Professor Christopher Clark

St. Catherine's College, Trumpington Street, Cambridge, CB2 1RL

Hat Kronprinz Wilhelm dem nationalsozialistischen System *erheblichen Vorschub* geleistet?

Das folgende Gutachten beruht auf den uns vorliegenden Dokumenten[1]. Wir erheben keinerlei Anspruch, alle möglicherweise existierenden Quellen berücksichtigt zu haben, die in anderen Archiven aufbewahrt sein könnten.

---

[1]
1. Adolf Hitler. *Monologe im Führerhauptquartier 1941-1942,* hg. von Werner Jochmann, (Hamburg; 1980).
2. Artikel von Kronprinz Wilhelm, veröffentlicht von London International Press. Ltd. am 12.12.1933, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA), I. HA, Rep. 100 A, Nr. 388/2.
3. Artikel von Kronprinz Wilhelm, *,,Novembertage",* Berlin, 10.l l.1933, GStA, I. HA Rep. 100A Nr. 388/2.
4. Artikel von Kronprinz Wilhelm, *,,Ewiges Preußentum* ", Berlin, 01.1934, GStA, I. HA Rep. 100A Nr. 388/2.
5. Christopher Clark, *Wilhelm II. Die Herrschaft des letzten deutschen Kaisers,* (München, 2009).
6. Franz zu Hohenlohe, *Das Leben meiner Mutter,* (München, 1991).
7. Friedrich Wilhelm Prinz von Preußen, *Das Haus Hohenzollern 1918-1945,* (München, 1985).
8. Hans Rall, *Wilhelm II,* (Graz, 1995). ·
9. Hans -Ulrich Wehler: *Deutsche Gesellschaftsgeschichte.* Band 4, (München 2003).
10. Ian Kershaw, *Der Hitler-Mythos,* (Stuttgart 1980).
11. Jonathan Petropoulos, *Royals and the Reich,* (New York, 2006).
12. Joseph Goebbels, *Tagebücher Band 2: 1930-1934,* hg. von Ralf Georg Reuth, (München, 2000).
13. Julius Friedrich, *Wer spielte falsch? Hitler, Hindenburg, der Kronprinz, Hugenberg, Schleicher,* (Hamburg, 1949).
14. Klaus Jonas, *Der Kronprinz Wilhelm,* (Frankfurt am Main, 1962).
15. Brief von Adolf Hitler an Kronprinz Wilhelm, München, 28.09.1932, GStA, BPH; Rep. 54 Nr. 137-2.
16. Brief von Kronprinz Wilhelm an Adolf Hitler, Potsdam, 25.09.1932, GStA, BPH, Rep. 54 Nr. 137-1.
17. Brief von Kronprinz Wilhelm an Geraldine Farrar, Berlin, 11. April 1933, GStA, I. HA, Rep. I00A, Nr. 388/2.
18. Brief von Kronprinz Wilhelm an Hermann Göring, Potsdam, 29. Juni 1939, Bundesarchiv Berlin (BA), R43/4063, Fiche 3, Blatt 99-101.
19. Brief von Kronprinz Wilhelm an Lord Rothermere, Berlin, 20. Juni 1934, aus den privaten Unterlagen von Prinzessin Stephanie Juliana zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst (1914-1972), Archiv der Hoover Institution, unsortiert, Signatur 77020.
20. Brief von Kronprinz Wilhelm an Schleicher und Hindenburg, Juni 1932, Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg (BA, MA) N42, Nr. 27, Blatt 43-49.
21. Lothar Machtan, *Der Kaisersohn bei Hitler,* (Hamburg, 2006).
22. Norbert Frei, *Der Führerstaat,* (München, 1987).
23. Paul Herre, *Kronprinz Wilhelm - Seine Rolle in der deutschen Politik,* (München, 1954).
24. Richard J. Evans, *Das Dritte Reich. Band 1: Aufstieg,* (München, 2004).
25. Sigurd von Ilsemann, *Der Kaiser in Holland - Monarchie und Nationalsozialismus 1924-1941,* (München, 1968).
26. Stephan Malinowski, *Vom König zum Führer,* (Frankfurt am Main, 2004).
27. ,,Telegramm aus Oels", Das Schwarze Korps, 2. Jg., 20. Folge, 14. Mai 1936, S. 2.
28. Artikel im ,,Völkischen Beobachter" vom 22.03.1933: ,,Der feierliche Staatsakt in der Garnisonskirche."

Fragen

Dieses Gutachten beschäftigt sich mit folgenden Fragen bezüglich des Verhältnisses zwischen Kronprinz Wilhelm und dem nationalsozialistischen politischen System.

1. (a) Hat Kronprinz Wilhelm dem nationalsozialistischen System *erheblichen Vorschub* geleistet? Hat insbesondere Kronprinz Wilhelm Handlungen vorgenommen, die dazu geeignet gewesen wären, die Bedingungen fiir die Errichtung, die Entwicklung oder die Ausbreitung des nationalsozialistischen Systems zu verbessern oder Widerstand gegen dieses System zu unterdrücken, und (b) hatten diese Handlungen tatsächlich dieses Ergebnis (also eine Verbesserung der Bedingungen für die Errichtung, die Entwicklung oder die Ausbreitung des nationalsozialistischen Systems oder die Unterdrückung des Widerstands gegen dieses System)?

2. Hat Kronprinz Wilhelm derartige Handlungen nur *gelegentlich* oder *beiläufig* vorgenommen, oder mit einer *gewissen Stetigkeit?*

3. Kann der Nutzen, den das NS-Regime aus Handlungen von Kronprinz Wilhelm gezogen hat, als *,,allenfalls ganz unbedeutend"* beschrieben werden?

4. Hat Kronprinz Wilhelm *in dem Bewusstsein gehandelt,* sein Verhalten könne zu einem nicht unbedeutenden Nutzen für das NS-Regime führen?

Das Gutachten beschäftigt sich also rnit *vier* unterschiedlichen Fragestellungen, die jedoch miteinander in Beziehung stehen. Die *erste* betrifft die Handlungen des Kronprinzen gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung, sowie die Auswirkungen dieser Handlungen auf die Machtübernahme dieser Bewegung im Januar 1933 und die darauffolgende Konsolidierung der politischen Herrschaft. Die *zweite* bezieht sich darauf, wie konsequent (oder inkonsequent) der Kronprinz die Bewegung in der Phase der Machtübernahme unterstützt hat. Die *dritte* berührt die Dienste des Kronprinzen gegenüber dem nationalsozialistischen System als einem bereits etablierten Regime. Die *vierte* schließlich betrifft die Intentionen des Kronprinzen selbst, seine persönliche Sicht der Natur seiner Beziehungen zum Regime und deren Auswirkungen. Das Gutachten widmet sich im Folgenden diesen Fragestellungen in der genannten Reihenfolge, indem es eine Reihe von wichtigen Dokumenten, die den Charakter des Verhältnisses des Kronprinzen zur

nationalsozialistischen Bewegung und dem in Deutschland nach dem 30. Januar 1933 herrschenden Regime erhellen, einzeln erörtert.

II

Quellen

Mehrere der Dokumente, die wir gesichtet haben, enthalten Hinweise für die Beantwortung dieser Fragen. Dazu gehört ein offener Brief, in dem Kronprinz Wilhelm seine Ansichten zu den anstehenden Wahlen darlegt, ein Privatbrief an den Reichswehr- und Innenminister zur Frage des Verbots der paramilitärischen Organisationen der NSDAP, ein Privatbrief an Adolf Hitler, in dem er diesem politische Ratschläge erteilt, zeitgenössische Berichte über die Teilnahme von Kronprinz Wilhelm am ,,Tag von Potsdam", ein Zeitungsartikel, der die nationalsozialistische Haltung zu einer bevorstehenden Volksabstimmung unterstützt, sowie ein weiterer Presseartikel zum Verhaltnis zwischen der preußischen Tradition und dem nationalsozialistischen Deutschland. Wir behandeln die Dokumente in dieser Reihenfolge.

[1] Am 3. April 1932 brachte die Telegraphen-Union den Text einer Stellungnahme des Kronprinzen in Umlauf, in dem er seine Unterstützung für Adolf Hitler zum Ausdruck brachte. In dieser öffentlichen Stellungnahme drängte er die Anhänger der Harzburger Front, sich am zweiten Wahlgang zu beteiligen, und fügte hinzu: ,,Da ich eine geschlossene nationale Front für unbedingt notwendig halte, werde ich im zweiten Wahlgang Adolf Hitler wahlen."[2]

[2] 14. April 1932: Brief von Kronprinz Wilhelm an Wilhelm Groener. Groener war zu diesem Zeitpunkt Reichswehrminister und kommissarischer Reichsinnenminister. Die Intervention des Kronprinzen erfolgte vor dem Hintergrund der Diskussion über die Entscheidung, paramilitärische Organisationen wie die SA und die SS aufzulösen. Diese Einheiten, argumentierte der Kronprinz, stellten ein wertvolles menschliches und militärisches Potenzial dar, das man im Falle einer zukünftigen Auseinandersetzung wegen umstrittener Regionen im Osten brauchen werde. Da es derzeit in Deutschland keine allgemeine Wehrpflicht gebe, könnte diesen Männern eine umso wichtigere Rolle bei der Verteidigung des Landes zufallen. Wenn man diese Organisationen verbiete, so der

[2] Klaus Jonas, *Der Kronprinz Wilhelm,* (Frankfurt am Main, 1962), S. 230f. - ,,Wahlenthaltung im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl ist unvereinbar mit dem Gedanken der Harzburger Front. Da ich eine geschlossene nationale Front für unbedingt notwendig halte, werde ich im zweiten Wahlgang Adolf Hitler wählen." - Siehe auch Paul Herre, *Kronprinz Wilhelm - Seine Rolle in der deutschen Politik,* (München, 1954), S. 209.

Kronprinz, könnte die Reichswehr überdies dazu gezwungen sein, sich auf die Einheiten des Reichsbanners ,,und ähnliche Formationen der Linken" zu verlassen, die diese Gelegenheit nutzen könnten, im Falle eines Krieges ,,Sabotageakte" zu verüben. Der Brief schließt mit der Versicherung, der Kronprinz habe sich stets darum bemüht, zwischen der Regierung und ,,den nationalen Verbänden - speziell auch der NSDAP" zu vermitteln.[3]

[3] 25. September 1932: Brief von Kronprinz Wilhelm an Hitler.[4] In diesem Brief, der in einem schmeichelnden und zugleich herablassenden Ton verfasst ist, kritisiert Kronprinz Wilhelm Hitler, er führe die NSDAP in eine ,,immer schärfer werdende Oppositionsstellung", die ,,zu einer weiteren Zerklüftung und Verhetzung unseres armen Volkes" führen müsse. Er drängte Hitler, als Minimalbedingung für eine Regierungsbeteiligung nicht auf die Kanzlerschaft zu bestehen, sondern eine flexiblere Haltung einzunehmen und so einen Kompromiss zu ermöglichen, ,,damit Sie Ihre so wundervolle Bewegung aus der unfruchtbaren Oppositionsstellung wieder herausbringen." Der Kronprinz rät Hitler, er solle die NSDAP drängen, vereint hinter ,,nationalen" Forderungen nach einer Gleichberechtigung Deutschlands in der Völkergemeinschaft und dem Recht auf Wiederbewaffnung zu stehen. Auf diese Weise könne eine Brücke zur Regierung geschlagen und der Weg für neue Verhandlungen geebnet werden.

[4] Am 21. Marz 1933 nahm der Kronprinz an jenem Tag der öffentlichen Feierlichkeiten und Reden teil, der als ,,Tag von Potsdam" bekannt wurde . Er spielte somit eine Nebenrolle in einem der wichtigsten Rituale der Machtübernahme. Der exilierte Kaiser Wilhelm II. hatte

---

[3] Brief von Kronprinz Wilhelm to Wilhelm Groener, 14. April 1932 : ,,Lieber Herr General Groener! Es ist mir ein Bedürfnis, mit diesen Zeilen Ihnen meine ernsten Sorgen für die Zukunft unseres Vaterlandes auszusprechen. Sie wissen, dass Sie seit dem November 1918 von den nationalen Kreisen häufig sehr scharf angegriffen worden sind und ein großes Misstrauen gegen Ihre Person gerade in diesen Kreisen bestanden hat. Ich persönlich habe, weil ich mich im Leben immer bestrebe, objektiv zu bleiben, in vielen Fallen für Sie gerade in diesen Kreisen eine Lanze gebrochen, ebenso wie für meinen Freund Schleicher. Gerade deswegen ist es mir besonders schmerzlich, dass Sie den Erlass, der zur Auflösung der SA und SS geführt hat, mit Ihrem Namen gedeckt haben. Ich kann diesen Erlass nur als einen schweren Fehler ansehen und für eine eine außerordentliche Gefahr für den inneren Frieden. Es ist mir auch unverständlich, wie sie gerade als Reichswehrminister das wunderbare Menschenmaterial, das in der SA und SS vereinigt ist und das dort eine wertvolle Erziehung genießt, zerschlagen helfen, wo doch die außenpolitischen Zustände, man denke nur an den ungeheuren Rechtsbruch in Memel, uns jeden Augenblick in einen Konflikt mit Polen führen können. Dann ist es doch aber meiner Ansicht nach von allergrößtem Wert, dass die jungen Menschen, die im Stahlhelm und in den Verbänden der NSDAP im nationalen Geiste und im Wehrsport vorgebildet sind, ein gutes und zuverlässiges Reservoir für das dann aufzustellende Heer darstellen. Wie das Reichsbanner und ähnliche Formationen der Linken im Ernstfalle als Ergänzung der Reichswehr zu bewerten sein dürfen, darüber besteht bei mir, bei den meisten Reichswehroffizieren und bei allen Persönlichkeiten, die im Grenzschutz tätig gewesen sind, auch nicht der geringste Zweifel. Meines Erachtens werden noch erheblich Teile der Reichswehr und der Schupo dazu notwendig sein, um diese Elemente von Sabotageakten zurückzuhalten. Wie es von jeher mein Bestreben gewesen ist, persönlich ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Reichswehrministerium und den nationalen Verbanden - speziell auch der NSDAP - herzustellen, werden Ew. Exzellenz verstehen, wie schmerzvoll dieser Schritt, zu dem Sie Ihren Namen gegeben haben, berühren muss. Indem ich hoffe, dass Ew. Exzellenz die Offenheit, mit der ich Ihnen geschrieben habe, richtig verstehen werden, verbleibe ich mit herzlichen Grüßen Ihr Wilhelm. (Zitiert nach Friedrich Wilhelm Prinz von Preußen, *Das Haus Hohenzollern 1918-1945,* (München, 1985), S. 204.

[4] Brief von Kronprinz Wilhelm an Hitler, Berlin, 25.09.1932, GStA, BPH, Rep. 54 Nr. 137-1.

ihn gedrängt, nicht teilzunehmen, unter anderem mit dem Hinweis, dass der Kronprinz keine offizielle Einladung erhalten habe.[5] Der Kronprinz ließ sich davon nicht abhalten und nahm in der Kirche die Position hinter dem leeren Thron ein, der für das abwesende Kaiserhaus stand. Er trug die Uniform der Totenkopfhusaren, genauer gesagt des 1. Leib-(Husaren)-Regiments Danzig-Langfuhr, das er vor dem Ersten Weltkrieg befehligt hatte. Ebenfalls anwesend waren die Prinzen August Wilhelm, Oskar und Eitel Friedrich, August Wilhelm als ranghoher SA-Offizier und Oskar und Eitel Friedrich in der Uniform des Stahlhelms. In diesem öffentlichen Schauspiel, so ein amerikanischer Historiker, das dazu dienen sollte, dem neuen, nationalsozialistischen Deutschland das Prestige.des alten Preußen einzuverleiben, ,,haben die anwesenden Hohenzollernprinzen pflichtschuldig ihre Rollen gespielt."[6]

[5] 10. November 1933: auf den 9. November datierter, in der Bayerischen Staatszeitung veröffentlichter Artikel, der in zahlreichen deutschen Zeitungen abgedruckt wurde.[7] In diesem eigenartigen Artikel mit der Überschrift ,,Novembertage" wird die deutsche Bevölkerung eindringlich gebeten, die Entscheidung des Regimes über den Austritt aus dem Völkerbunds zu billigen, indem sie bei der anstehenden Volksabstirnrnung am 12. November mit ,,Ja" stimmt. Der Artikel ruft zunächst die ,,Novembertage" von 1908 in Erinnerung, als in Folge der ,,Daily Telegraph-Affaire" die Parteien im Reichstag ,,das im Träger der Krone verkörperte Persönlichkeitsprinzip" angriffen, und zieht eine Verbindungslinie zwischen der parlamentarischen Opposition zu dieser Zeit und dem subversiven, linksgerichteten Geist, der in der Niederlage von 1918 (dem ,,verbrecherischen Staatsstreich des 9. November") erneut am Werk gewesen sei. Hitlers Putsch in München, so der Kronprinz, sei der erste ernsthafte Gegenschlag gegen die Linke gewesen, doch erst nach zehn weiteren Jahren des ,,mit beispielloser Überzeugungskraft und Opferbereitschaft geführten" Kampfes sei die Linke nun besiegt. Das deutsche Volk sei es Hitler daher schuldig, in der anstehenden Volksabstimmung zum Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund mit ,,Ja" zu stimmen.

[6] Anfang Januar 1934: ,,Ewiges Preußentum", im Januar 1934 in ,,Der —" veröffentlichter Artikel (unsere Quelle ist die Kopie eines mit Maschine geschriebenen archivalischen Manuskripts; der handgeschriebene Titel der Monatsschrift, in der der Text erschien, ist nicht lesbar).[8] Dieser lange, weitschweifige, anlässlich des Jahreswechsels 1933/34 entstandene Artikel ist in erster Linie eine Hymne auf die preußische Tradition

---

[5] Sigurd von Ilsemann, *Der Kaiser in Holland - Monarchie und Nationalsozialismus 1924-1941,* (München, 1968), S. 215.

[6] Jonathan Petropoulos, *Royals and the Reich,* (New York, 2006), S. 120.

[7] ,,Novembertage", Artikel von Kronprinz Wilhelm, Berlin, 10.11.1933, GStA, I. HA Rep, 100A Nr. 388/2.

[8] ,,Ewiges Preußentum", Artikel von Kronprinz Wilhelm, Berlin, 01/1934, GStA, I. HA Rep. l00A Nr. 388/2.

,,konservativer Staatsweisheit" und die Fähigkeit des preußischen Staates; sich im Lauf der Geschichte durch ,,Revolutionen" von oben immer wieder zu erneuern. Nach einer Reverenz an Hitler, dessen ,,bisherige kluge Führung [...] die beste Gewähr" biete, dass ,,auch der weitere Auf- und Ausbau unseres Reiches sich in diesem zugleich kühnen und weisen Geiste ewig-preußischer Überlieferung vollziehen" werde, schließt der Artikel mit dem Neujahrswunsch des Autors, Hitlers Politik möge ,,auch auf diesem Gebiet [...] zum vollen Erfolg führen".

Frage 1 a) Hat Kronprinz Wilhelm dem nationalsozialistischen System *erheblichen Vorschub* geleistet? Hat insbesondere Kronprinz Wilhelm Handlungen vorgenommen, die dazu geeignet gewesen wären, die Bedingungen für die Errichtung, die Entwicklung oder die Ausbreitung des nationalsozialistischen Systems zu verbessern oder Widerstand gegen dieses System zu unterdrücken?

Diese Dokumente und die von ihnen bezeugten Handlungen bestätigen, dass Kronprinz Wilhelm ein Mann von reaktionärer Gesinnung und zur Zusammenarbeit mit Rechtsextremen bereit war. Dieser Befund ist wenig überraschend: Schon 1913 hatte sein Vater ihn gemaßregelt, weil er nach der Zabern-Affäre einen Staatsstreich gefordert hatte. In einer Reihe von unbeherrschten Briefen drängte er den Kaiser, energisch gegen die Linke vorzugehen. Diese Einlassungen blieben folgenlos, da der Kaiser seinen Rat unter dem Hinweis ignorierte, Staatsstreiche seien etwas für lateinamerikanische Republiken, aber nicht für einen modernen Staat wie Deutschland. Der Kronprinz wurde zu seinem Regiment nach Danzig-Langfuhr versetzt, wo er zu weit von Berlin weg war, um Unruhe zu stiften. Diese frühen politischen Äußerungen zeigen einen Mann, der jeden Kontakt zum breiteren politischen Umfeld verloren hatte.[9]

Die Dokumente zeigen, dass sich an der politischen Orientierung des Kronprinzen 1932 wenig geändert hatte. Er war nach wie vor ein Mann am rechten Rand des politischen Spektrums, der bereit war, mit extremistischen Gruppierungen zusammenzuarbeiten. Seine öffentliche Unterstützung für Hitler als Reichspräsident bei den Wahlen im April 1932 [Dok. 1] sind im Kontext der Entwicklungen nach dem ersten Wahlgang zu sehen. Als Kandidaten verblieben nur noch Hindenburg, Hitler und Thälmann. Der Kandidat der DNVP und des Stahlhelms, Theodor Duesterberg, hatte sich zurückgezogen. Unter diesen Umständen, und in Abwesenheit seines ,,natürlichen" Kandidaten Duesterberg, gedachte der Kronprinz für Hitler zu votieren und hatte nichts dagegen, dass das über die Presse bekannt gemacht wurde.[10] Auf die Frage nach den Auswirkungen dieser Ankündigung kommen wir im

[9] Christopher Clark, *Wilhelm II. Die Herrschaft des letzten deutschen Kaisers,* (München, 2009), S. 162.
[10] Jonas, *Kronprinz Wilhelm,* S. 230f.

Abschnitt III zurück. Für den Augenblick möge der Hinweis genügen, dass die Ankündigung sehr wenig über die Beweggründe oder Absichten des Kronprinzen aussagt.

Deutlich aufschlussreicher ist in dieser Hinsicht der Brief an Reichswehnninister Groener. Zwar fordert der Kronprinz darin eindeutig die Aufhebung des Verbots der paramilitärischen Organisationen (SA und SS), doch geht es ihm in dem Brief weniger darum, seine Unterstützung oder Sympathie für die NSDAP zu bekunden, als vielmehr Argumente für einen breiten Zusammenschluss der ,,nationalen" Kräfte gegen die Linke darzulegen. Somit ist der Brief Ausdruck einer Spielart des ,,Zähmungskonzeptes", dem weite Teile der nationalistischen und reaktionären Rechten in der Schlussphase der Weimarer Republik anhingen.

Der Brief von Kronprinz Wilhelm an Hitler vom 25. September 1932 ist ein klassisches Beispiel für das, was Gotthard Jasper als ,,gescheiterte Zähmung" bezeichnet hat. Er steht für den Versuch, alle nationalistischen Bewegungen in einer breiten Koalition zusammenzubringen. Der Kronprinz äußerte die Ansicht, Hitler solle von seiner Forderung nach der Kanzlerschaft abrücken und seine Bewegung mit einer größeren Koalition vereinigen, in der Hitler nicht unbedingt die dominierende Persönlichkeit sein würde. Dem liegt der Gedanke zugrunde, dass nur eine vereinigte nationale Front in der Lage sei, die Kräfte der politischen Linken ein für allemal zu vernichten. Dieses Thema hatte den Kronprinzen schon als junger Mann beschäftigt, und es war auch noch 1932 eines seiner wichtigsten Anliegen, wie sein Brief an Hindenburg und Schleicher vom Juni 1932 belegt: Darin drängt er diese, dafür zu sorgen, dass süddeutsche Quertreiber ,,mit rücksichtsloser Energie ausgeschaltet" und ,,mal eine Anzahl Kommunisten aufs Pflaster gelegt" werden.[11]

Die Teilnahme des Kronprinzen am ,,Tag von Potsdam" stellt uns vor ein komplexeres Interpretationsproblem. Hier haben wir es mit einer Handlung *nach* der Machtergreifung und der Bildung einer Regierung Hitler zu tun. Dem Prinzen war von seinem Vater von der Teilnahme abgeraten worden, und er hatte laut Sigurd von Ilsemann persönlich keine offizielle Einladung erhalten. Von seinen Brüdern dagegen wurde erwartet, dass sie als Mitglieder (im Fall von Oskar und Eitel Friedrich) des Stahlhelms beziehungsweise (im Fall von August Wilhelm) der SA anwesend sein würden. Bei der Entscheidung des Kronprinzen mag die Rivalität zwischen ihm und seinen Brüdern, vor allem August Wilhelm, eine Rolle gespielt haben. Lothar Machtan schreibt dazu sehr treffend von der ,,Eifersucht und de[m] Neid von Wilhelm junior auf den politisch sehr viel erfolgreicheren und vor allem populäreren Bruder, der auf dem besten Wege schien, ihm den ererbten Kronprinzenrang

[11] Brief von Kronprinz Wilhelm an Schleicher und Hindenburg, Juni 1932, BA, MA N42, Nr. 27, Blatt 43-49, zitiert nach Stephan Malinowski, Vom König zum Führer, (Frankfurt am Main, 2004), S. 227.

auf dem (Um-)Weg einer Nazi-Karriere abzulaufen."[12] Ein entscheidender Faktor war die weiterhin im Raum stehende Annahme, Hitler, dessen Regime noch in der Konsolidierungsphase war, werde zu irgendeinem Zeitpunkt und in irgendeiner Form die Monarchie der Hohenzollern wiederherstellen. In einem Treffen mit dem Kronprinzen hatte Hitler 1926 erklärt, ,,sein ganzes politisches Wirken sei auf die Wiederherstellung der Monarchie unter den Hohenzollern ausgerichtet."[13] Diese Behauptung spiegelte zweifellos eher den Opportunismus Hitlers wider als seine wahren Absichten; der entscheidende Punkt ist hier jedoch, dass der Kronprinz weiterhin an die Möglichkeit einer Restauration glaubte. Diese Hoffnung wurde auch in einem weiteren Treffen mit Hitler im Januar 1932 geschürt. Bei diesem Anlass soll der Kronprinz zu Hitler gesagt haben: ,,Das richtigste ist doch, wenn ich zur Reichspräsidentenwahl aufgestellt werde, dann würden Sie mein Kanzler werden"[14]. Darauf Hitler: ,,Sollte ich zum Reichskanzler ernannt werden, wird es meine Aufgabe sein, dem Hause Hohenzollern zur Rehabilitierung zu verhelfen."[15] Unklar blieb allerdings, ob Hitler tatsächlich den Kronprinzen für den passenderen Thronanwärter hielt, und nicht seinen Bruder, der beliebter war und Hitler ideologisch näher stand. Gerüchten zufolge gedachte Hitler August Wilhelm als Reichsverweser einzusetzen, und dessen Sohn Alexander als Nachfolger in der nächsten Generation.

Der Glaube des Kronprinzen an eine Restauration, und noch mehr die Befürchtung, diese könnte nicht in seiner Person, sondern in der seines jüngeren Bruders erfolgen, war ohne Zweifel ein wichtiger Faktor, der ihn zur Teilnahme am Tag von Potsdam motivierte. Selbst nach der Machtergreifung, als feststand, dass der Gedanke an eine Reichspräsidentschaft des Kronprinzen reine Fantasterei war, gab die NS-Führung dem Glauben des Kronprinzen, dass es letzten Endes zu einer Restauration kommen werde, noch monatelang Nahrung. Noch im Mai 1933 behauptete Hitler, er betrachte die Restauration der Monarchie als ,,Abschluss seiner Arbeit" und die einzige dafür in Frage kommende Dynastie sei das Haus Hohenzollern, wobei er allerdings - aus Sicht der Royalisten irritierenderweise - hinzufügte, eine solche Restauration könne nur durch die Armee erfolgen, und nur ,,nach einem siegreichen Kriege"[16].

Die beiden Zeitungsartikel ,,Novembertage" und ,,Ewiges Preußentum" haben diesem Bild wenig hinzuzufügen. Sie sind Ausdruck der Unterstützung des neuen Regimes, wobei diese Unterstützung in beiden Fallen jedoch nicht uneingeschränkt ist. Im ersten Artikel feiert der Kronprinz die Rolle Hitlers bei der Zerschlagung der Linken; im zweiten gibt er der Hoffnung

---

[12] Lothar Machtan, *Der Kaisersohn bei Hitler,* (Hamburg, 2006), S. 272.
[13] a.a.O., S. 150.
[14] a.a .O., S. 241.
[15] Julius Friedrich, *Wer spielte falsch? Hitler, Hindenburg, der Kronprinz, Hugenberg, Schleicher,* (Hamburg, 1949), S. 12.
[16] Prinz von Preußen, *Das Haus Hohenzollern,* S. 120f.

Ausdruck, dass Hitler - wie ,,bisher" - auch weiterhin in der Tradition einer konservativen, preußischen Staatskunst handeln werde. Die eigentliche Frage - siehe unten - ist jedoch, ob diese Äußerungen irgendeine Wirkung entfalteten.

Zusammengenommen ergeben diese Dokumente und dokumentierten Handlungen das Bild eines Mannes von im Wesentlichen reaktionärer politischer Gesinnung, der, wie so viele andere Figuren des ultrakonservativen Spektrums, zur Zusammenarbeit mit der NSDAP bereit war. Diese Bereitschaft hatte jedoch weniger mit einem uneingeschränkten ideologischen Bekenntnis zu den Zielen der nationalsozialistischen Bewegung (über das gemeinsame Interesse an der gewaltsamen Zerschlagung der Linken hinaus) zu tun, als mit dem unerschütterlichen Glauben, dass die Zusammenarbeit Früchte in Form einer Restauration der preußisch-deutschen Monarchie tragen werde. In dieser Frage legte der Kronprinz denselben erstaunlichen Mangel an Realismus an den Tag, der seit seinem weltfremden Ruf nach einem Staatsstreich 1913 charakteristisch für seine Politik war. Dieser Mangel an Realismus beruhte zum Teil auf der drastischen Überschätzung seines eigenen Einflusses. So war der Gedanke, der Kronprinz könnte eines Tages als Reichspräsident Hitler als seinen Kanzler ernennen, so weit hergeholt, dass er einen Hang zum Größenwahn nahelegt.

Frage 1 (b) Hatten die Handlungen des Kronprinzen tatsächlich eine Verbesserung der Bedingungen für die Errichtung, die Entwicklung oder die Ausbreitung des nationalsozialistischen Systems oder die Unterdrückung des Widerstands gegen dieses System zur Folge?

Die Auswirkungen der Handlungen des Kronprinzen abzuschätzen ist außerordentlich schwierig, vor allem weil es unmöglich ist, die Auswirkungen seiner persönlichen Initiativen von denen des weiteren Umfelds zu trennen. Sehen wir uns die wichtigsten Quellen einzeln an.

In der im April 1932 veröffentlichten Erklärung drängte der Kronprinz die Leser, bei der Wahl zum Reichspräsidenten im zweiten Wahlgang für Adolf Hitler zu stimmen. Mit dieser Empfehlung wollte er zweifelsohne den Wahlkampf der Nationalsozialisten und damit die Kandidatur Hitlers unterstützen. Und tatsächlich erregte sie bei den Linken ein gewisses Maß an feindseligen Reaktionen aus, und Kritiker stellten missbilligend fest, der Kronprinz habe sich damit von der politischen Zurückhaltung verabschiedet, die er in den vorangegangenen Jahren an den Tag gelegt habe. In einem Artikel, der am 20. März in der Berliner Zeitung *Vorwärts* erschien, sprach der ehemalige sozialdemokratische Minister

Wilhelm Sollmann sogar vom gebrochenen ,,Hohenzollern-Ehrenwort".[17] Allerdings gibt es keinerlei Anzeichen · dafür, dass Hitler durch die Wahlempfehlung des Kronprinzen in erheblichem Umfang Stimmen zugeführt worden wären. Und noch wichtiger: ebenso wenig gibt es Anzeichen, wonach irgendjemand glaubte, dass Hitler seine Stimmen (oder einen erheblichen Teil davon) der Intervention des Kronprinzen verdankte. Der einzige, der glaubte, die Veröffentlichung seiner Stellungnahme habe einen entscheidenden Unterschied gemacht, war vielmehr Wilhelm selbst. In einem Brief an den britischen Zeitungsmogul Lord Rothermere, der auf den 20. Juni 1934 datiert ist, brüstete sich der Kronprinz damit, zwei Millionen Stimmen für Hitler gewonnen zu haben.[18] Doch diese Zahl ist pure Spekulation und aller Wahrscheinlichkeit nach stark übertrieben. Wie Lothar Machtan gezeigt hat, war der politische Einfluss des Kronprinzen zu diesem Zeitpunkt verschwindend gering. ,,Ein Paradepferd, ja", so Machtan, ,,aber eine Bewegkraft mit eigenen Ideen, eigenem Willen, gar mit Regierungsqualität war er gewiss nicht."[19]

Das Netzwerk der Monarchisten in der Weimarer Republik war klein. Zur Monarchie an sich hatten weite Teile der deutschen Gesellschaft nach wie vor eine positive Einstellung, doch der Kronprinz selbst war unpopulär und wurde selbst in royalistischen Kreisen misstrauisch beäugt, seit er 1918 auf die holländische Insel Wieringen geflohen war. Der Monarchismus war nicht mehr ausschließlich auf die Person des exilierten Kaisers oder die seines temporär exilierten Sohnes fixiert (Wilhelm kehrte 1923 nach Deutschland zurück) - für einen großen Teil der deutschen Bevölkerung war es Reichspräsident Paul von Hindenburg, der in den Worten des Historikers Richard Evans ,,für viele die preußischen Traditionen des monarchischen Prinzips und des protestantischen Konservatismus verkörperte".[20] Es ist daher höchst unwahrscheinlich, dass die Wahlempfehlung des Kronprinzen Adolf Hitler einen nennenswerten Vorteil verschaffte.

In seinem Brief an Reichswehrminister Groener forderte Kronprinz Wilhelm unmissverständlich eine Aufhebung des Verbots paramilitärischer Organisationen. Doch kann man nicht behaupten, dass dieser Brief in erheblichem Maße, oder *auch nur in geringem, aber spürbarem Umfang,* zur Aufhebung des Verbots beitrug. Als der gesundheitlich schwer angeschlagene Groener im Mai 1932 in Folge der Diffamierung durch die Nationalsozialisten im Reichstag und der politischen Intrigen von General Kurt von Schleicher zurücktrat, war das Verbot der paramilitärischen Organisationen nach wie vor in Kraft. Erst nach dem Rücktritt Brünings im Juni 1932 hob der neu ernannte Kanzler Franz

---

[17] Jonas, *Kronprinz Wilhelm,* S. 231.
[18] Kronprinz Wilhelm an Lord Rothermere, 20. Juni 1934, zitiert nach Franz zu Hohenlohe, *Das Leben meiner Mutter,* (München, 1991), S. l0l ff.
[19] Machtan, *Der Kaisersohn bei Hitler,* S. 242-244.
[20] Richard J. Evans, *Das Dritte Reich. Band 1: Aufstieg,* (München, 2004), S. 384.

von Papen das Verbot der SA auf; es war eine seiner ersten Amtshandlungen.[21] Es lässt sich daher nicht behaupten, dass der Brief des Kronprinzen zur Aufhebung des Verbots geführt habe. Der Kronprinz konnte Groener nicht dazu überreden, das Verbot zurückzunehmen, und beim Zusammenbruch des Kabinetts Brüning spielte er keine aktive Rolle. Ebenso wenig war er für die verhängnisvolle Entscheidung von Papens verantwortlich, das Verbot aufzuheben.

Der Brief von Kronprinz Wilhelm an Hitler vom 25. September 1932 hatte auf das Denken oder Handeln des zukünftigen Diktators nicht den geringsten Einfluss. Der Kronprinz war nicht der Einzige, der Hitler dazu drängte, den Posten des Vizekanzlers anzunehmen - die Vorstellung, der Führer der Nationalsozialisten konnte bereit sein, eine untergeordnete Position innerhalb einer breiten nationalistischen Koalition zu akzeptieren, war ein zentrales Element des ,,Zähmungskonzeptes", das in rechtsgerichteten Kreisen weit verbreitet war. Auch in Teilen der Führung der NSDAP wurde diese Linie ausdrücklich befürwortet. Hitler jedenfalls weigerte sich, diesen Rat anzunehmen. In seiner auf den 28. September 1932 datierten Antwort an den Kronprinzen machte er keinerlei Zugeständnisse gegenüber den Vorschlägen des Kronprinzen. Stattdessen folgte eine wortreiche, predigtartige Tirade: Hitler erklärte, er sei ein Mann, der sich alles selbst erarbeitet und nie von irgendjemandem Hilfe angenommen habe; er werde niemals in eine Koalition eintreten, sondern selbst den Kampf gegen den ,,Marxismus" anführen; er werde sich niemals mit einer Regierung arrangieren, die entschlossen sei, ,,Halbheiten" zu begehen, wie die von Papens; außerdem drückte Hitler sein Bedauern aus, dass der Stahlhelm (dem der Kronprinz angehörte) immer noch die NSDAP angreife.[22] Nirgends in diesem Brief findet sich das geringste Anzeichen, dass Hitler den Rat des Kronprinzen anzunehmen oder von ihm zu profitieren gedenkt. Es ist dies ein weiterer Beleg - wenn es weiterer Belege bedürfte -, wie illusionär das Zähmungskonzept war.

Wie wichtig war die Teilnahme des Kronprinzen an den Feierlichkeiten des Tags von Potsdam für die Konsolidierung des Regimes? Eine eindeutige Antwort auf diese Frage zu geben ist schwierig, aber wir können davon ausgehen, dass die Auswirkungen seiner Anwesenheit verschwindend gering waren. Da ist zunächst die Tatsache, dass sein Bruder August Wilhelm in SA-Uniform zugegen war- eine sehr viel bedeutendere Geste als die Wacht des Kronprinzen hinter dem vakanten Thron der Hohenzollern. Die Unbeliebtheit des Kronprinzen, sowie sein schlechter Ruf, selbst in monarchistischen Kreisen, müssen die Wirkung seiner Anwesenheit weiter abgeschwächt haben. Viel wichtiger war die

[21] a.a.O., S. 387.
[22] Brief von Adolf Hitler an Kronprinz Wilhelm, München, 28.09.1932, GStA, BPH, Rep. 54 Nr. 137-2.

Anwesenheit des Reichspräsidenten Hindenburg, der in den Augen vieler tatsächlich die angebliche ,,Kontinuität" zwischen dem alten Preußen -und dem neuen Deutschland personifizierte. Bezeichnenderweise stehen auf den Fotografien, mit denen die Bedeutung des Ereignisses propagandistisch ausgeschlachtet wurde, Hindenburg und Hitler im Mittelpunkt. Der Kronprinz tauchte allenfalls am Rande auf. Der wichtigste offizielle Bericht im *Völkischen Beobachter* vom 22. März 1933 erwähnte Studenten, Professoren und Veteranen, Vertreter von Handel und Wirtschaft, Repräsentanten der Künste und der Wissenschaften, das diplomatische Korps und natürlich verschiedene Parteiorgane; auch der Kronprinz wurde erwähnt, aber nur als Anwesender.[23]

Ähnlich wie im Fall der Wahlempfehlung des Kronprinzen von 1932 ist auch beim Aufruf, dem nationalsozialistischen Plebiszit zum Austritt aus dem Völkerbund zuzustimmen, schwer zu beurteilen, es das Wahlverhalten der Deutschen nennenswert beeinflusst hat. Ende 1933 hatte die Popularität Hitlers ein extrem hohes Niveau erreicht - hauptsächlich aufgrund der von der beginnenden wirtschaftlichen Erholung ausgelösten positiven Grundstimmung.[24] Es ist daher höchst unwahrscheinlich, dass die Stimme des Kronprinzen einen spürbaren Effekt auf den Ausgang der Volksabstimmung hatte. Gut möglich, dass die Frage ohnehin rein hypothetisch ist, da die Nationalsozialisten die Abstimmung offenbar in ihrem Sinne manipuliert haben.[25] Und angesichts der Tatsache, dass eine ganze Reihe viel prominenterer Persönlichkeiten und Gruppen, wie Reichspräsident Paul von Hindenburg und hochrangige Wirtschafts- und Kirchenvertreter, das Plebiszit unterstützt haben (nach dem Abschluss des Reichskonkordats rief die katholische Kirche zur “freudigen Stimmabgabe für den Führer" auf[26], ist das Gewicht der Intervention des Kronprinzen als vernachlässigbar zu erachten.

Bezüglich der im Artikel ,,Ewiges Preußen" dargelegten Ansichten ist den obigen Anmerkungen wenig hinzuzufügen. Der Kronprinz greift hier eine der zentralen Behauptungen der nationalsozialistischen Propaganda auf, nämlich die Verbindung zwischen dem Nationalsozialismus und Preußen. Allerdings tut er das in vergleichsweise zurückhaltendem Ton, da er lediglich die Hoffnung zum Ausdruck bringt, Hitler möge wie ,,bisher" den Staat in einer Weise lenken, dass das Preußentum weiter gedeihen kann. Es

---

[23] Völkischer Beobachter, 22.03.1933. Zitiert nach: Prinz von Preußen, *Das Haus Hohenzollern,* S. 206f.

[24] Norbert Frei, *Der Führerstaat,* (München, 1987), S. 83 - *„Die beginnende wirtschaftliche Besserung und der allgemeine Eindruck dynamisch-entschlossener Zukunftsbewältigung hatte dem Führer inzwischen ein beträchtliches Prestige verschafft.”*

[25] Ian Kershaw, *Der Hitler-Mythos* (Stuttgart, 1980), S. 58 - ,,Das Ergebnis [...] war trotz der Unfreiheit dieser 'Wahl', die keine Alternative zuließ und das Wahlgeheimnis keineswegs mehr garantierte, gleichwohl ein unbestreitbarer Erfolg Hitlers [...]. Wie wenig die Bedingungen der 'Wahl' eine unbeeinflusste Meinungsäußerung zuließen, zeigte freilich die Farce der Abstimmung im Konzentrationslager Dachau, in dem, nach offizieller Auszählung, 99,5 Prozent für die Nazis gestimmt hatten."

[26] Hans-Ulrich Wehler, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte,* Band 4, (München, 2003), S. 813.

handelt sich hier um eine Intervention in sehr gedämpften Ton, und es ist unwahrscheinlich, dass sie nennenswerte Auswirkungen hatte.

Frage 2: Hat Kronprinz Wilhelm derartige Handlungen nur *gelegentlich* oder *beiläufig* vorgenommen, oder mit einer *gewissen Stetigkeit?*

Den verfügbaren Quellen nach waren seine 1932-34 gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung geleisteten Dienste alles andere als stetig. Der Kronprinz stellte sich in keinem als umfassend zu charakterisierenden Sinne in den Dienst Hitlers oder seines Regimes. Vor allem trat er nicht in die NSDAP ein. Allerdings stimmte er kurzzeitig einer Mitgliedschaft im Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps (NSKK) zu (1936 trat er wieder aus). Im Gegensatz zu seinem jüngeren Bruder August Wilhelm, der Mitglied der SA wurde, schloss er sich keiner politischen Organisation der Partei an. Bei mindestens einem Anlass ließ er sich öffentlich in einem Aufzug sehen (und fotografieren), der wie eine SA-Uniform (einschließlich Hakenkreuz-Armband) aussieht. Genauer gesagt *wissen wir* nur von einer Gelegenheit, es mag andere gegeben haben. Wichtig ist festzuhalten, dass der Stahlhelm nach der zwangsweisen Eingliederung in die SA allen Mitgliedern vorschrieb, ein Hakenkreuz-Armband zu tragen; die danach entstandenen Bilder, die den Kronprinzen in diesem Aufzug zeigen, haben Verwirrung ausgelöst. Häufiger war der Kronprinz in der Uniform des Husarenregiments oder in zivil zu sehen.

Wie wir gesehen haben, war der Kronprinz an verschiedenen politischen Verhandlungen beteiligt, die einen Kompromiss zwischen der NSDAP und anderen Gruppierungen des nationalen Blocks im deutschen politischen Spektrum ermöglichen sollten. Diese Interventionen erfolgten jedoch nur sporadisch und waren hauptsächlich von eigenen Interessen geleitet. Es dauerte lange, bis der Kronprinz einsah, dass Hitler und seine Bewegung sich nicht als *Werkzeug* zum Erreichen eines größeren Ziels einsetzen ließen. Außerdem waren die Formen der Zusammenarbeit, die ihm vorschwebten, improvisiert und widersprüchlich - er stellte sich vor, Hitler konnte seinem Rat folgen und als Vizekanzler in die Regierung eintreten; er stellte sich vor, er konnte als Reichspräsident Hitler zum Kanzler ernennen, und so weiter. Von den realen Intrigen, die den Weg fur die Bildung einer Regierung Hitler ebneten, war er weit entrückt. Sein Interesse daran, sich in den Dienst des Regimes zu stellen, löste sich im Übrigen weitgehend in Luft auf, sobald er merkte, dass eine Restauration nicht zur Diskussion stand.

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang der Brief vom 20. Juni[27] an Lord Rothermere. In diesen Zeilen, die ausdrücklich als private Nachricht geschickt wurden, berichtete der Kronprinz von der Lobhudelei, mit der Hitlers Wahlsiege und die anschließende Machtergreifung begrüßt worden seien, und von seinem eigenen Beitrag zu Hitlers Erfolg, erwähnte aber auch seine zunehmende Entfremdung vom Regime. Die neue Führung habe einen hervorragenden Start hingelegt, indem sie die ,,Korruption der Roten Bosse ausgemerzt" habe, aus dem Völkerbund ausgetreten sei und die deutsche Wirtschaft wieder in Schwung gebracht habe. Und doch: ,,Langsam, zunächst kaum merklich, begannen sich Schatten über diese so hell erleuchtete Szenerie zu legen." Die Wurzel des Übels, so der Kronprinz, sei die Marginalisierung Hitlers und die zunehmende Dominanz Goebbels'. ,,Alles im heutigen Deutschland, was uns nur mit tiefer Sorge erfüllen kann, wie die fortschreitende Radikalisierung der Bewegung, die fortwährende Orientierung an der breiten Masse, der Kampf gegen den Judaismus, gegen die katholische Kirche, gegen die Intellektuellen, gegen die 'Reaktion' (was alle Teile der Nation einschließt, die noch immer Monarchisten sind) ist das Werk des Propagandaministers und derer, die seine Geisteshaltung teilen." Der eigentliche Zweck des Briefes an Rothermere bestand darin, den britischen Pressemogul dafür zu gewinnen, ,,dem Führer die Augen zu öffnen" für Entwicklungen innerhalb des Nationalsozialismus, die letztlich seine (sprich: Hitlers) ursprüngliche Ziele verleumdeten, und so den Weg für eine Restauration des Königshauses zu ebnen, die die Exzesse des Regimes bändigen und die deutsche Politik wieder ins rechte Gleis bringen konnte. Das war ohne Frage eine kluge beziehungsweise wohlunterrichtete Analyse des Regimes. Und sie ist ein weiterer Hinweis - wenn es dieser bedürfte -, wie wenig Sinn fur die politische Realität der Autor hatte. Sie bestätigt jedoch auch, erstens, wie eng das Interesse des Prinzen am Regime mit seinem illusionären Hoffnungen auf eine Restauration verknüpft war, und zweitens, wie weit er sich von seiner früheren Begeisterung für die NS-Bewegung entfernt hatte.

Die Jahre nach 1934 waren nicht von der Unterwerfung unter die Autorität oder die Ziele des Regimes gekennzeichnet, sondern von sporadischen, von eigenen Interessen geleiteten Kontakten. Im Rahmen des Reichskriegertages des Kyffhäuserbundes 1936 soll der Kronprinz sein Missfallen über die Maßnahmen der NSDAP gegen die SA-Führung ausgedrückt haben, beispielsweise soll er geäußert haben, das Motto des Regimes sollte nicht ,,Blut und Boden" lauten, sondern ,,Blut am Boden". Allerdings beruht diese Behauptung nicht auf zeitgenössischen Zeugnissen, sondern auf einem auf 1958 datierten Brief des ehemaligen Diplomaten Albrecht van Kessel; der enge Kontakte zum militärischen

[27] Brief von Kronprinz Wilhelm an Lord Rothermere, Berlin, 20. Juni 1934, aus den privaten Unterlagen von Prinzessin Stephanie Julianna zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst (1914-1972), Archiv der Hoover Institution, unsortiert, Signatur 77020.

Widerstand gegen Hitler hatte.

Das überschwängliche und unangebrachte Telegramm des Kronprinzen an Mussolini vom 11. Mai 1936, in dem er dem Diktator zu seinem Sieg in Abessinien gratulierte, war mit der NS-Regierung nicht abgesprochen, und seine Veröffentlichung in der italienischen Presse wurde in Parteiorganen kritisiert; ,,Das Schwarze Korps" attackierte das Telegramm als Verstoß gegen den ,,Takt eines politisch disziplinierten Volkes".[28] Die Folge war, dass der Korpsführer des NSKK, Adolf Hühnlein, den Kronprinzen anwies, ihm in Zukunft alle Telegramme politischer Natur vorzulegen. Über diese Einschränkung war der Kronprinz so ungehalten, dass er aus dem NSKK austrat.[29] Ab diesem Zeitpunkt gehörte der Kronprinz keiner NS-Organisation mehr an.

Die verbleibenden Dokumente beziehen sich auf eine Reihe von vereinzelten Schriftwechseln zwischen dem Kronprinzen und Hitler beziehungsweise Göring. Am 17. Marz 1939 schickte der Kronprinz Hitler ein Telegramm, in dem er seine ,,Gefühle der Bewunderung" und seine ,,aufrichtigen Glückwünsche zu der soeben vollzogenen Angliederung von Böhmen und Mähren" zum Ausdruck brachte. Ein weiteres Telegramm mit Geburtstagsglückwünschen an den Diktator folgte am 18. April 1939, und drei weitere Telegramme (20.09.1940, 07.05.I940 und 25.06.1940) gratulierten Hitler zum Sieg in Polen, ,,zu der genialen Durchführung des Nordischen Unternehmens" und zum Sieg über Holland, Belgien und Frankreich sowie zur ,,endgültigen Abrechnung mit dem perfiden Albion."

Diese Schriftstücke waren zweifellos Ausdruck authentischer Begeisterung für die Leistungen des Regimes. Doch ein auf den 29. Ju1i 1939 datierter Brief an Göring deutet auf die unterschwellige Sorge ob der unsicheren materiellen Lage seiner Familie hin. Im betreffenden Brief macht der Kronprinz Göring auf die geplante Enteignung von Hohenzollernschem Landbesitz in Schlesien zum Zweck neuer Siedlungen aufmerksam. Er bittet Göring, das Vorhaben durch seine Intervention zu stoppen.[30] In diesem Zusammenhang ist der Hinweis angebracht, dass die Familie ab 1934 in Bezug auf ihren materiellen Besitz in ständiger Unsicherheit lebte. Teile des Regimes spielten Gerüchten zufolge mit dem Gedanken an Enteignung; insofern war die Familie eindeutig auf den guten Willen von Unterstützer innerhalb des Führungszirkels um Hitler angewiesen. Die Telegramme an Hitler sollte man vor diesem Hintergrund betrachten.[31] Wie das

---

[28] “Telegramm aus Oels", Das Schwarze Korps, 2. Jg., 20. Folge, 14. Mai 1936, S. 2, zitiert nach: Prinz von Preußen, *Das Haus Hohenzollern,* S. 219, 375f.

[29] Jonas, *Kronprinz Wilhelm,* S. 251f.; Prinz von Preußen, *Das Haus Hohenzollern,* S. 219.

[30] Brief von Kronprinz Wilhelm an Hermann Göring, Potsdam, 29. Juni 1939, BA, R43/4063, Fiche 3, fo. 99-101.

[31] Ein bekanntes Beispiel in diesem Zusammenhang ist der Zwangsverkauf des Schlosses Glienicke am Berliner Stadtrand. Die Nationalsozialisten stellten Prinz Friedrich Karl 1939 vor die Wahl, eine bestimmte Geldsumme zu akzeptieren oder zwangsenteignet zu werden. Prinz Friedrich Karl akzeptierte daraufhin die unangemessene Summe von 930000 Reichsmark.

wirtschaftliche Verhältnis zwischen dem Regime und der Familie der Hohenzollern genau beschaffen war, ist nicht ganz klar. Sowohl Jonas, als auch Cowles und Balfour behaupten, der Fürstenvertrag von 1926 sei von den Nationalsozialisten aufgekündigt und durch eine neue Vereinbarung ersetzt worden, die den Hohenzollern als Gegenleistung für ihr politisches Wohlwollen eine jährliche Unterstützungszahlung zusicherte.

Die ,,Generalverwaltung des vormals regierenden preußischen Königshauses" hat diese Behauptung in einer Stellungnahme von 1947 jedoch zurückgewiesen, und für regelmäßige Zahlungen des Regimes wurden keine Belege gefunden.[32] Aber unabhängig davon, ob solche Zahlungen geleistet wurden: Die Gefahr der Enteignung war real. Sie war eine der größten Sorgen des Zirkels um den exilierten Kaiser in Doorn, und ein starker Antrieb, gute Beziehungen zu den Machthabern in Deutschland zu pflegen.[33]

In der Zusammenschau der Kontakte des Kronprinzen mit dem Regime ergibt sich, dass sein Verhalten diesem gegenüber nach 1934 von zunehmender Distanz geprägt war, die von sporadischen, zum Teil durch eigene Interessen motivierten Kontakten unterbrochen wurde. Es kann jedenfalls keine Rede davon sein, dass er sich kontinuierlich in den Dienst des Regimes gestellt oder dieses auch nur durch stetes Handeln unterstützt habe. In jenen Jahren wurde der Kronprinz zum reinen Mitläufer. Ein weiterer Punkt ist hervorzuheben. Nach allem, was wir wissen, hat der Kronprinz, im Gegensatz zu seinem jüngeren Bruder ,,Auwi", nicht öffentlich seine Unterstützung für die Maßnahmen gegen Juden bekundet. Er hat die Juden nicht verteidigt oder sich offen gegen die Politik des Regimes gestellt - im Gegenteil, Anfang 1933 hat er öffentlich die ,,Greuelpropaganda" der ausländischen Presse im Zusammenhang mit dem Boykott im April verurteilt. Er teilte die grundsätzlich antisemitischen Ansichten der reaktionären Rechten.[34] Generell war er in der ,,Judenfrage" jedoch erstaunlich zurückhaltend, jedenfalls viel zurückhaltender als sein Bruder August Wilhelm. Ob der Grund hierfür die häufig genannte Tatsache war, dass in seinem Freundeskreis vor 1933 Juden eine wichtige Rolle spielten, oder eine grundsätzliche Abneigung gegen den radikalen Antisemitismus, ist schwer zu sagen.

3. Kann der Nutzen, den das NS-Regime aus Handlungen von Kronprinz Wilhelm gezogen hat, als *,,allenfalls ganz unbedeutend"* beschrieben werden?

Die Auswirkungen der innenpolitischen Interventionen des Kronprinzen in Deutschland haben wir bereits diskutiert. Sie waren unserer Ansicht nach in der Tat ,,allenfalls ganz

---

[32] Jonas: *Kronprinz Wilhelm,* S. 239, 251.; Prinz von Preußen, *Das Haus Hohenzollern,* S. 9, 10, 212.
[33] Ilsemann: *Der Kaiser in Holland,* S. 235.
[34] Brief des Kronprinzen an Geraldine Farrar, Berlin, 11. April 1933, GStA I. HA, Rep: IOOA, Nr. 38/2.

unbedeutend". Damit bleibt die Frage nach seinen Kontakten mit der Presse im Ausland (also außerhalb Deutschlands). In den von uns gesichteten Quellen ist nur ein solcher Kontakt dokumentiert, nämlich ein kurzer, vom Kronprinzen verfasster Artikel, der auf den 12. Dezember 1933 datiert ist und - der handschriftlichen Notiz auf dem mit Maschine geschriebenen Manuskript zufolge -von der ,,London International Press Ltd." veröffentlicht wurde. Der Brief informiert die Leser, dass Hitler Deutschland vom Bolschewismus gerettet und ,,auf den Weg des Wiederaufstiegs gebracht" habe. Deutschland habe ,,den ihm gebührenden Platz als gleichberechtigtes Volk unter den Volkern der Welt wiedergewonnen", doch stehe das deutsche Volk ,,seinen Nachbarn nicht in aggressiver Stimmung gegenüber".[35] In der britischen Presse war der Artikel nicht aufzufinden - die Londoner *Times* jedenfalls hat nicht über den Brief berichtet, weder vor, noch nach dem Jahreswechsel. Vermutlich war der Brief als Unterstützung für die Bemühungen des Regimes um Anerkennung des Rechts auf Wiederbewaffnung gedacht. Sofern der Artikel überhaupt eine Wirkung entfaltete, so scheint diese äußerst gering gewesen zu sein. Tatsächlich fördert eine Suche in der *Times* in den Jahren zwischen 1929 und 1945 lediglich vier Erwähnungen des Kronprinzen zutage, ein Hinweis auf seine Anwesenheit bei einer Kundgebung des Stahlhelms 1929, eine Erwähnung des Telegramms, das dieser an den im Krankenhaus liegenden General Ludendorff sandte, ein etwas ausführlicherer Bericht von 1939, in dem der Kronprinz Behauptungen dementiert, das NS-Regime habe ihn oder seine Verwandten hingerichtet oder verhaftet, und ein Bericht von 1945, in dem vermeldet wird, der Kronprinz befinde sich in französischer Kriegsgefangenschaft. Selbst die *Illustrated London News,* die sich 1934 für den Kronprinzen interessiert und ein Foto veröffentlicht hatte, das ihn mit seinen Söhnen in SA-Uniform zeigt, erwähnte ihn danach erst 1946 wieder, als Fotos erschienen, die ihn unter Hausarrest in Hechingen zeigen. Die öffentlichen Äußerungen des Kronprinzen dürften daher - zumindest soweit man das aufgrund der Berichterstattung in Großbritannien beurteilen kann, international noch weniger Wirkung entfaltet haben als seine Aktivitäten in der deutschen Innenpolitik.

Bezeichnend ist, dass das NS-Regime sich zu keinem Zeitpunkt sonderlich für den Kronprinzen interessierte. Dies gilt vor allem nach dem·Röhm-Putsch von 1934. Den dokumentierten Bemerkungen der NS-Elite über den Kronprinzen nach war ihre Haltung in erster Linie von Verachtung geprägt. In einem Tagebucheintrag vom Februar 1933 reagierte Joseph Goebbels auf das Eintreffen eines (nicht überlieferten) freundlichen Briefes vom Kronprinzen mit den Worten: ,,Ein Anschmeißer! Brechreiz!"[36] Wenig später, im August 1933, vermerkte Goebbels: ,,Unterredung Kronprinz. Frage Monarchie. Die glauben alle an

---

[35] Artikel von Kronprinz Wilhelm, veröffentlicht von London International Press Ltd. am 12.12.1933, GStA, I. HA, Rep. 100 A, Nr. 388/2.
[36] Joseph Goebbels, *Tagebücher Band 2: 1930-1934,* hg. von Ralf Georg Reuth, (München, 2000), 10.02.1933.

ihre Restaurierung. Ich habe keinen Hehl gemacht. Wäre unsere größte Dummheit."[37] Adolf Hitler äußerte sich in einem seiner Monologe im Führerhauptquartier negativ über die Hohenzollern: ‚Die Fürsten sind Zuchtergebnisse, die einmalig sind in Bezug auf Dummheit, eine Rassenauslese nach rückwärts [...]. Auch bei den Hohenzollern hat jeder irgendeinen Schuss, einschließlich unseres Auwis".[38]

Diese Haltung spiegelte sich auch in der Politik des Regimes wider, einer Politik, die langsam aber systematisch die Überreste des Monarchismus in Deutschland zerstörte. Im Januar 1934 ordnete Göring die Auflösung einer öffentlichen Feier anlässlich des 75. Geburtstags des Ex-Kaisers an. Wenig später, im Februar 1934, folgte das offizielle Verbot aller noch bestehenden monarchistischen Vereinigungen.[39] Die Ereignisse des Röhm-Putsches, in dessen Verlauf das Regime nicht nur enge Freunde des Kronprinzen brutal verhörte und ermordete, sondern auch ihm selbst und seinem Bruder Auwi drohte, demonstrierten unmissverständlich, wie wenig Einfluss Kronprinz Wilhelm tatsächlich hatte. Die Nationalsozialisten brauchten den Kronprinzen nicht, und sie machten aus dieser Tatsache keinen Hehl.

4. Hat Kronprinz Wilhelm *in dem Bewusstsein gehandelt,* sein Verhalten könne zu einem *nicht unbedeutenden Nutzen* für das NS-Regime führen?

Kronprinz Wilhelm hatte zweifellos Momente, in denen er glaubte, er habe den Nationalsozialisten etwas Wichtiges zu bieten - etwa am 20. Juni 1934, als er im Brief an Lord Rothermere damit prahlte, Hitler bei der Präsidentschaftswahl mehr als zwei Millionen Stimmen gesichert zu haben. Doch dieses Prahlen basierte - wie wir dargelegt haben - auf einem völlig illusionären Verstandnis von seiner eigenen Wichtigkeit, und war ohnehin mit dem Glauben verbunden, dass man die NSDAP als Mittel benutzen könne, erstens zur Integration der Rechten und zweitens zur Sicherung einer Restauration des Kaisertums. Unserer Untersuchung der Quellen zufolge handelte der Kronprinz ab dem Zeitpunkt der Machtergreifung des Regimes jedoch in erster Linie in der Annahme, sein Verhalten könnte *ihm selbst* einen erheblichen Vorteil verschaffen. Für die späteren Jahre gibt es kaum Belege für eine stetige und uneigennützige Unterstützung des Regimes, die über egoistische Motive hinausgegangen wäre.

---

[37] a.a.O., 05.08.1933.

[38] Adolf Hitler. *Monologe im Führerhauptquartier 1941-1942,* hg. von Werner Jochmann, (Hamburg, 1980), S. 389.

[39] Hans Rall, *Wilhelm II,* (Graz, 1995), S. 383f.

Resümee

Kronprinz Wilhelm hat dem nationalsozialistischen System keinen erheblichen Vorschub geleistet. Seine Handlungen waren nicht dazu geeignet, die Bedingungen fiir die Errichtung, die Entwicklung oder die Ausbreitung des nationalsozialistischen Systems zu verbessern oder Widerstand gegen dieses System zu unterdrücken. Insofern er Handlungen vornahm, die zur Unterstützung des Systems geeignet waren, tat er dies nur gelegentlich oder beiläufig; sein Handeln zeugt nicht von einem stetigen Einsatz zur aktiven Unterstützung des Systems. Bei einigen Anlassen hat Kronprinz Wilhelm in der Annahme gehandelt, dass sein Verhalten für das NS-Regime einen spürbaren Nutzen haben könnte, doch diese Annahme beruhte auf einem illusionären Verständnis seiner eigenen Rolle und war überdies auf einige wenige Fälle der offenen Unterstützung ganz bestimmter Ziele der NSDAP beschränkt (z.B. Hitlers Kandidatur für das Amt des Reichspräsidenten 1932, die Volksabstimmung zum Völkerbund am 12. November 1934).

Dass der Kronprinz dem Regime keinen ,,erheblichen Vorschub" geleistet hat, war nicht Folge einer grundsätzlichen Opposition gegen das Regime oder auch nur einer ,,inneren Distanz" gegenüber den Zielen des Regimes, wie in Teilen der apologetischen Literatur behauptet wird. Es war vielmehr Ergebnis der Unfähigkeit des Kronprinzen, in einem komplexen und sich schnell verändernden politischen Umfeld effektiv zu handeln. In der späten Weimarer Republik und in der Anfangsphase der Machtkonsolidierung des Regimes war der Kronprinz eine Randfigur; nach dem Röhm-Putsch und der Bestätigung von Hitlers alleinigem Machtanspruch war er, selbst in den Augen des Regimes, irrelevant. Gleichzeitig verblasste sein anfänglicher Optimismus in Bezug auf Hitler; in der Folgezeit blieb er auf Distanz. Auf dem Spektrum fürstlicher Kollaboration rnit dem Dritten Reich kann man den Kronprinzen daher mit guten Gründen als eine der politisch zurückhaltendsten und am wenigsten kompromittierten Personen bezeichnen.[40]

Dieses Gutachten haben wir unparteiisch und nach bestem Wissen und Gewissen erstellt.

[Unterschrift]
Professor Christopher Clark

[Unterschrift]
Paul Schönberger
(Doktorand an der
geschichtswissenschaftlichen Fakultät)

---

[40] Vgl. Jonathan *Petropoulos, Royals and the Reich,* passim.